

Tannhäuser

Erster Aufzug

Erste Szene

Die Bühne stellt das Innere des Venusberges [Hörselberges bei Eisenach] dar. Weite Grotte, welche sich im Hintergrunde durch eine Biegung nach rechts wie unabsehbar dahin zieht. Aus einer zerklüfteten Öffnung, durch welche mattes Tageslicht hereinscheint, stürzt sich die Höhe der Grotte entlang ein grünlicher Wasserfall herab, wild über Gestein schäumend; aus dem Becken, welches das Wasser auffängt, fließt nach dem fernerem Hintergrunde der Bach hin, welcher dort sich zu einem See sammelt, in welchem man die Gestalten badender Najaden, und an dessen Ufern gelagerte Sirenen gewahrt. Zu beiden Seiten der Grotte Felsenvorsprünge von unregelmäßiger Form, mit wunderbaren, korallenartigen tropischen Gewächsen bewachsen. Vor einer nach links aufwärts sich dehnenden Grottenöffnung, aus welcher ein zarter, rosiger Dämmer heraus scheint, liegt im Vordergrunde Venus auf einem reichen Lager, vor ihr das Haupt in ihrem Schoße, die Harfe zur Seite, Tannhäuser halb kniend. Das Lager umgeben, in reizender Verschlingung gelagert, die drei Grazien. Zur Seite und hinter dem Lager zahlreiche schlafende Amoretten, wild über und neben einander gelagert, einen verworrenen Knäuel bildend, wie Kinder, die, von einer Balgerei ermattet, eingeschlafen sind. Der ganze Vordergrund ist von einem zauberhaften, von unten her dringenden, rötlichen Lichte beleuchtet, durch welches das Smaragdgrün des Wasserfalles, mit dem Weiß seiner schäumenden Wellen, stark durchbricht; der ferne Hintergrund mit den Seeufern ist von einem verklärt baluen Dufte mondscheinartig erhellt.

Beim Aufzuge des Vorhanges sind, auf den erhöhten Vorsprüngen, bei Bechern noch die Jünglinge gelagert, welche jetzt sofort den verlockenden Winken der Nymphen folgen, und zu diesen hinabeilen; die Nymphen hatten um das schäumende Becken des Wasserfalles den auffordernden Reigen begonnen, welcher die Jünglinge zu ihnen führen sollte; die Paare finden und mischen sich; Suchen, Fliehen und reizendes Nekken beleben den Tanz.

Aus dem fernerem Hintergrunde naht ein Zug von Bacchantinnen, welcher durch die Reihen der liebenden Paare, zu wilder Lust auffordernd, daherbraust. Durch Gebärden begeisterter Trunkenheit reißen die Bacchantinnen die Liebenden zu wachsender Ausgelassenheit hin. Satyre und Faune sind aus den Klüften erschienen, und drängen sich zur höchsten Wut. Hier, beim Ausbruche der höchsten Raserei, erheben sich entsetzt die drei Grazien. Sie suchen den Wütenden Einhalt zu tun und sie zu entfernen. Machtlos fürchten sie selbst mit fortgerissen zu werden: sie wenden sich zu den schlafenden Amoretten, rütteln sie auf, und jagen sie in die Höhe. Diese flattern wie eine Schar Vögel aufwärts auseinander, nehmen in der Höhe, wie in Schlachtordnung, den ganzen Raum der Höhle ein, und schießen von da herab einen unaufhörlichen Hagel von Pfeilen auf das Getümmel in der Tiefe. Die Verwundeten, von mächtigem Liebessehnen ergriffen, lassen vom rasenden Tanze ab und sinken in Ermattung. Die Grazien bemächtigen sich der Verwundeten und suchen, indem sie die Trunkenen zu Paaren fügen, sie mit sanfter Gewalt nach dem Hintergrund zu zerstreuen. Dort nach den verschiedensten Richtungen hin entfernen sich [zum Teil auch von der Höhe herab durch die Amoretten verfolgt] die Bacchanten, Faunen, Satyren, Nymphen und Jünglinge. Ein immer dichter rosiger Duft senkt sich herab; in ihm verschwinden zunächst die Amoretten; dann bedeckt er den ganzen Hintergrund, so daß endlich, außer Venus und Tannhäuser, nur noch die drei Grazien sichtbar zurückbleiben. Diese wenden sich jetzt nach dem Vordergrunde zurück; in anmutigen Verschlingungen nahen sie sich Venus, ihr gleichsam von dem Siege berichtend, den sie über die wilden Leidenschaften der Untertanen ihres Reiches gewonnen. Venus blickt dankend zu ihnen.

Gesang der Sirenen

Naht euch dem Strande,

naht euch dem Lande,
wo in den Armen
glühender Liebe
selig Erbarmen
still' eure Triebe!

Der dicke Duft im Hintergrunde zerteilt sich; ein Nebelbild zeigt die Entführung der Europa, welche auf dem Rücken des mit Blumen geschmückten weißen Stieres, von Tritonen und Nereiden geleitet, durch das blaue Meer dahinfährt. Der rosige Duft schließt sich wieder, das Bild verschwindet, und die Grazien deuten nun durch einen anmutigen Tanz den geheimnisvollen Inhalt des Bildes, als ein Werk der Liebe, an. Von neuem teilt sich der Duft. Man erblickt in sanfter Mondesdämmerung Leda, am Walde teiche ausgestreckt; der Schwan schwimmt auf sie zu und birgt schmeichelnd seinen Hals an ihrem Busen. Allmählich verbleicht auch dieses Bild. Der Duft verzieht sich endlich ganz, und zeigt die ganze Grotte einsam und still. Die Grazien neigen sich lächelnd vor Venus, und entfernen sich langsam nach der Seiten-Grotte. Tiefste Ruhe. Unveränderte Gruppe der Venus und Tannhäusers.

Zweite Szene

Tannhäuser zuckt mit dem Haupte empor, als fahre er aus einem Traume auf. - Venus zieht ihn schmeichelnd zurück. - Tannhäuser führt die Hand über die Augen, als ob er ein Traumbild festzuhalten suche.

Venus

Geliebter, sag, wo weilt dein Sinn?

Tannhäuser

Zu viel! Zu viel! O, daß ich nun erwachte!

Venus

Sag mir, was dich mühet!

Tannhäuser

Im Traum war mir's als hörte ich ...
was meinem Ohr so lange fremd ...
als hörte ich der Glocken frohes Geläute!
O, sag, wie lange hört' ich's doch nicht mehr?

Venus

Was fasst dich an? Wohin verlierst du dich? Was ficht dich an?

Tannhäuser

Die Zeit, die hier ich verweil',
ich kann sie nicht ermessen.
Tage ... Monde gibt's für mich nicht mehr,
denn nicht mehr sehe ich die Sonne,
nicht mehr des Himmels freundliche Gestirne;
den Halm seh' ich nicht mehr, der frisch ergrünend
den neuen Sommer bringt; die Nachtigall
nicht hör' ich mehr, die mir den Lenz verkünde.
Hör'ich sie nie? Seh' ich sie niemals mehr?

Venus

Ha! Was vernehm ich? Welche tör'ge Klagen!
Bist du so bald der holden Wunder müde,
die meine Liebe dir bereitet?

Oder wie? könnt ein Gott zu sein so sehr dich reu'n?
Hast du so bald vergessen, wie du einst gelitten,
während jetzt du dich erfreust? -
Mein Sänger, auf! Auf, und ergreife deine Harfe,
die Liebe feire, die so herrlich du besingest,
daß du der Liebe Göttin selber dir gewannst!
Die Liebe feire, da ihr höchster Preis dir ward!

Tannhäuser [*zu einem plötzlichen Entschlusse ermannt, nimmt die Harfe und stellt sich feierlich vor Venus hin*]

Dir töne Lob! Die Wunder sei'n gepriesen,
die deine Macht mir Glücklichem erschuf!
Die Wonnen süß, die deiner Huld entsprießen,
erheb' mein Lied in lautem Jubelruf!
Nach Freude, ach! nach herrlichem Genießen
verlangt' mein Herz, es dürstete mein Sinn:
da, was nur Göttern einstens du erwiesen,
gab deine Gunst mir Sterblichem dahin. -
Doch sterblich, ach! bin ich geblieben,
und übergroß ist mir dein Lieben;
wenn stets ein Gott genießen kann,
bin ich dem Wechsel untertan:
nicht Lust allein liegt mir am Herzen,
aus Freuden sehn' ich mich nach Schmerzen!
Aus deinem Reiche muß ich fliehn, -
o Königin, Göttin! Laß mich ziehn!

Venus [*wie aus einem Träume erwachend*]

Was muß ich hören? Welch ein Sang!
Welch trübem Ton verfällt dein Lied?
Wohin floh die Begeistrung dir,
die Wonnensang dir nur gebot?
Was ist's? Worin war meine Liebe lässig?
Geliebter, wessen klagest du mich an?

Tannhäuser [*zur Harfe*]

Dank deiner Huld, gepriesen sei dein Lieben!
Beglückt für immer, wer bei dir geweilt!
Ewig beneidet, wer mit warmen Trieben
in deinen Armen Götterglut geteilt!
Entzückend sind die Wunder deines Reiches,
den Zauber aller Wonnen atm' ich hier;
kein Land der weiten Erde bietet Gleiches,
was sie besitzt, scheint leicht entbehrlich dir.
Doch ich aus diesen ros'gen Düften
verlange nach des Waldes Lüften,
nach unsres Himmels klarem Blau,
nach unsrem frischen Grün der Au,
nach unsrer Vöglein liebem Sange,
nach unsrer Glocken traurem Klange; -
aus deinem Reiche muß ich fliehn!
O Königin, Göttin! Laß mich ziehn!

Venus [*von ihrem Lager aufspringend*]

Treuloser! weh! was lässest du mich hören?
du wagest meine Liebe zu verhöhnen?

du preisest sie und willst sie dennoch fliehn?
Zum Überdruß ist mir mein Reiz gediehn?

Tannhäuser

O schöne Göttin, wolle mir nicht zürnen!
Dein übergroßer Reiz ist's, den ich fliehe.

Venus

Weh dir! Verräter! Heuchler! Undankbarer!
Ich lass' dich nicht! Du darfst von mir nicht ziehn!

Tannhäuser

Nie war mein Lieben größer, niemals wahrer,
als jetzt, da ich für ewig dich muß fliehn!
Venus hat sich mit einem Schrei abgewandt, ihr Gesicht in den Händen bergend.-

Venus sucht allmählich wieder Tannhäusers Blick, dem sie plötzlich mit verführerischem Lächeln sich zuwendet. Auf ihren Wink erscheint eine zauberische Grotte, auf welche sie deutet.

Venus

Geliebter! komm, sieh dort die Grotte,
von ros'gen Düften mild durchwallt!
Entzücken böt selbst einem Gotte
der süß'sten Freuden Aufenthalt!
Besänftigt auf dem weichsten Pfühle
flieh' deine Glieder jeder Schmerz,
dein brennend Haupt umwehe Kühle,
wonnige Glut durchschwelle dein Herz!
Komm, süßer Freund, komm, folge mir!

Chor der Sirenen

Naht euch dem Strande!

Venus

Aus holder Ferne mahnen süße Klänge,
daß dich mein Arm in trauter Näh' umschlänge;
von meinen Lippen, aus meinen Blicken, schlürfst du Göttertrank,
strahlt dir Liebesdank.
Ein Freudenfest soll unsrem Bund entstehen,
der Liebe Feier laß uns froh begehen;
nicht sollst du ihr ein scheues Opfer weihn;
mit der Liebe Göttin schwelge im Verein!
sag, holder Freund, sag, mein Geliebter: willst du fliehn?

Tannhäuser *[auf das Äußerste hingerissen, nochmals die Harfe ergreifend]*

Stets soll nur dir, nur dir mein Lied ertönen,
gesungen laut sei nur dein Preis von mir!
Dein süßer Reiz ist Quelle alles Schönen,
und jedes holde Wunder stammt von dir.
Die Glut, die du mir in das Herz gegossen,
als Flamme lodre hell sie dir allein!
Ja, gegen alle Welt will unverdrossen
fortan ich nun dein kühner Streiter sein!
Doch hin muß ich zur Welt der Erden,
bei dir kann ich nur Sklave werden;

nach Freiheit doch verlange ich,
nach Freiheit, Freiheit dürste ich:
zu Kampf und Streite will ich stehen,
sei's auch auf Tod und Untergehen!
Drum muß aus deinem Reich ich fliehn!
O Königin, Göttin! Laß mich ziehn!

Venus

Zieh hin! Wahnbetörter! Zieh hin! Geh!
Verräter sieh, nicht halt' ich dich!
Flieh, ich geb' dich frei! Zieh hin! Betörter!
Was du verlangst, das sei dein Los!
Hin zu den kalten Menschen flieh,
vor deren blödem, trübem Wahn
der Freude Götter wir entflohn
tief in der Erde wärmenden Schoß.
Zieh hin, Betörter, suche dein Heil!
Suche dein Heil, und find es nie!
Sie, die du siegend einst verlachttest,
die jauchzenden Mutes du verhöhnt,
nun fleh sie an um Gnade,
wo du verachtetest, jammre nun um Huld!
dann leuchte deine Schande,
der hellen Schmach wird dann ihr Spott!
Gebannt, verflucht, ha! wie seh ich schon dich mir nahn,
tief das Haupt zur Erde:
„o! fändest du sie wieder, die einst dir gelächelt!
ach! öffnete sie dir wieder die Tore ihrer Wonnen!“
Auf der Schwelle, sieh da! ausgestreckt
liegt er nun, dort wo Freude einst ihm geflossen!
Um Mitleid fleht er bettelnd, nicht um Liebe!
Zurück! Entweich, Bettler! Knechten nie,
nur Helden öffnet sich mein Reich!

Tannhäuser

Nein! Mein Stolz soll dir den Jammer sparen,
mich entehrt je dir nah zu sehn!
Der heut von dir scheidet, o Göttin,
der kehret nie zu dir zurück!

Venus [mit einem Schrei]

Ha, du kehrtest nie zurück! Wie sagt ich?
Ha! wie sagte er? Nie mir zurück! wie soll ich's denken?
Wie es erfassen! Mein Geliebter ewig mich fliehn?
Wie hätt ich das erworben, wie träf mich solch Verschulden,
daß mir die Lust geraubt dem Trauten zu verzeihn?
der Königin der Liebe, der Göttin aller Hulden,
wär einzig dies versagt, Trost dem Freunde zu weihn?
Wie einst, lächelnd unter Tränen, ich sehsuchtsvoll dir lauschte,
den stolzen Sang zu hören, der rings so lang mir verstummt;
o! sag, wie könntest je du wohl wännen, dass ungerührt ich bliebe,
dräng zu mir einst deiner Seele Seufzen, hört ich dein Klagen?
Daß letzte Tröstung in deinem Arm ich fand,
o laß des mich nicht entgelten,
verschmäh einst auch du nicht meinen Trost!

in Verzweiflung ausbrechend

Kehrst du mir nicht zurück, so treffe Fluch die ganze Welt!
und für ewig sei öde sie, aus der die Göttin wich!
O kehr wieder!
Trau meiner Huld, meiner Liebe!

Tannhäuser

Wer, Göttin, dir entfliehst,
flieht ewig jeder Huld!

Venus

Nicht wehre stolz deinem Sehnen,
wenn zurück zu mir es dich zieht.

Tannhäuser

Mein Sehnen drängt zum Kampfe,
nicht such ich Wonn und Lust!
ach! mögest du es fassen, Göttin!
hin zum Tod, den ich suche, zum Tode drängt es mich!

Venus

Kehr zurück wenn der Tod selbst dich flieht,
wenn vor dir das Grab selbst sich schließt.

Tannhäuser

Den Tod, das Grab hier im Herzen ich trag,
durch Buß und Sühne wohl find ich Ruh für mich!

Venus

Nie ist Ruh dir beschieden, nie findest du Frieden!
Kehr wieder mir, suchst einst du dein Heil!

Tannhäuser

Göttin der Wonn und Lust!
Nein! ach, nicht in dir find ich Frieden und Ruh!
Mein Heil liegt in Maria!
Furchtbarer Schlag. Venus ist verschwunden.

Dritte Szene

Tannhäuser steht plötzlich in einem schönen Tale, über ihm blauer Himmel. Rechts im Hintergrunde die Wartburg, links in größerer Ferne der Hörselberg. Rechter Hand führt auf der halben Höhe des Tales ein Bergweg nach dem Vordergrunde zu, wo er dann seitwärts abbiegt; in demselben Vordergrunde ist ein Muttergottesbild, zu welchem ein niedriger Bergvorsprung hinaufführt. Von der Höhe links vernimmt man das Geläute von Herdenglocken; auf einem hohen Vorsprunge sitzt ein junger Hirt mit der Schalmei und singt.

Hirt

Frau Holda kam aus dem Berg hervor,
zu ziehen durch Fluren und Auen;
gar süßen Klang vernahm da mein Ohr,
mein Auge beehrte zu schauen.
Da träumt' ich manchen holden Traum,
und als mein Aug' erschlossen kaum,
da strahlte warm die Sonnen,
der Mai, der Mai war kommen.

Nun spiel' ich lustig die Schalmei: -
der Mai ist da, der liebe Mai!

Er spielt auf der Schalmei. Man hört den Gesang der älteren Pilger, welche, von der Richtung der Wartburg her kommend, den Bergweg rechts entlang ziehen.

Gesang der Älteren Pilger

Zu dir wall' ich, mein Jesus Christ,
der du des Sünders Hoffnung bist!
Gelobt sei, Jungfrau süß und rein,
der Wallfahrt wolle günstig sein! -
Ach, schwer drückt mich der Sünden Last,
kann länger sie nicht mehr ertragen;
drum will ich auch nicht Ruh noch Rast,
und wähle gern mir Müh' und Plagen.
Am hohen Fest der Gnadenhuld
in Demut sühn' ich meine Schuld;
gesegnet, wer im Glauben treu:
er wird erlöst durch Buß' und Reu'.

Der Hirt, der fortwährend auf der Schalmei gespielt hat, hält ein, als der Zug der Pilger auf der Höhe ihm gegenüber ankommt.

Hirt *[den Hut schwenkend und den Pilgern laut zurufend]*

Glück auf! Glück auf nach Rom!
Betet für meine arme Seele!

Tannhäuser *[tief ergriffen auf die Knie sinkend]*

Allmächt'ger, dir sei Preis!
Hehr sind die Wunder deiner Gnade.

Der Zug der Pilger entfernt sich immer weiter von der Bühne, so daß der Gesang allmählich verhallt.

Pilgergesang

Zu dir wall' ich, mein Jesus Christ,
der du des Pilgers Hoffnung bist!
Gelobt sei, Jungfrau süß und rein,
der Wallfahrt wolle günstig sein!

Tannhäuser *[als der Gesang der Pilger sich hier etwas verliert, singt, auf den Knien, wie in brünstiges Gebet versunken, weiter]*

Ach, schwer drückt mich der Sünden Last,
kann länger sie nicht mehr ertragen;
drum will ich auch nicht Ruh noch Rast
und wähle gern mir Müh' und Plagen.

Tränen ersticken seine Stimme; man hört in weiter Ferne den Pilgergesang fortsetzen bis zum letzten Verhallen, während sich aus dem tiefsten Hintergrunde, wie von Eisenach herkommend, das Geläute von Kirchglocken vernehmen läßt. Als auch dieses schweigt, hört man von links immer näher kommende Hornrufe.

Vierte Szene

Von der Anhöhe links herab aus einem Waldwege treten der Landgraf und die Sänger in Jägertracht einzeln auf. Im Verlaufe der Szene findet sich der ganze Jagdtroß des Landgrafen nach und nach auf der Bühne ein.

Landgraf

Wer ist der dort im brünstigen Gebete?

Walther

Ein Büsser wohl.

Biterolf

Nach seiner Tracht ein Ritter.

Wolfram *[der auf Tannhäuser zugegangen ist und ihn erkannt hat]*

Er ist es!

Die Sänger und der Landgraf

Heinrich! Heinrich! Seh' ich recht?

Tannhäuser, der überrascht schnell aufgefahren ist, ermannt sich und verneigt sich stumm gegen den Landgrafen, nachdem er einen flüchtigen Blick auf ihn und die Sänger geworfen.

Landgraf

Du bist es wirklich? Kehrest in den Kreis
zurück, den du in Hochmut stolz verließest?

Biterolf

Sag, was uns deine Wiederkunft bedeutet?
Versöhnung? Oder gilt's erneutem Kampf?

Walther

Nahst du als Freund uns oder Feind?

Die anderen Sänger ausser Wolfram

Als Feind?

Wolfram

O fraget nicht! Ist dies des Hochmuts Miene? -
Gegrüßt sei uns, du kühner Sänger,
der, ach! so lang' in unsrer Mitte fehlt!

Walther

Willkommen, wenn du friedlich nahst!

Biterolf

Gegrüßt, wenn du uns Freunde nennst!

Alle Sänger

Gegrüßt! Gegrüßt! Gegrüßt sei uns!

Landgraf

So sei willkommen denn auch mir!
Sag an, wo weiltest du so lang?

Tannhäuser

Ich wanderte in weiter, weiter Fern', -
da, wo ich nimmer Rast noch Ruhe fand.
Fragt nicht! Zum Kampf mit euch nicht kam ich her.
Seid mir versöhnt, und laßt mich weiterzieh!

Landgraf

Nicht doch! Der Unsre bist du neu geworden.

Walther

Du darfst nicht ziehn.

Biterolf

Wir lassen dich nicht fort.

Tannhäuser

Laßt mich! Mir frommet kein Verweilen,
und nimmer kann ich rastend stehn;
mein Weg heißt mich nurvorwärts eilen,
denn rückwärts darf ich niemals sehn.

Der Landgraf und die Sänger

O bleib, bei uns sollst du verweilen,
wir lassen dich nicht von uns gehn.
Du suchtest uns, warum enteilen
nach solchem kurzen Wiedersehn?

Tannhäuser [*sich losreißend*]

Fort! Fort von hier!

Die Sänger

Bleib! Bleib bei uns!

Wolfram [*Tannhäuser in den Weg tretend, mit erhobener Stimme*]

Bleib bei Elisabeth!

Tannhäuser [*heftig und freudig ergriffen*]

Elisabeth! O Macht des Himmels,
rufst du den süßen Namen mir?

Wolfram

Nicht sollst du Feind mich schelten, daß ich ihn genannt! -
Erlaubest du mir, Herr, daß ich
Verkünder seines Glücks ihm sei?

Landgraf

Nenn ihm den Zauber, den er ausgeübt, -
und Gott verleih ihm Tugend,
daß würdig er ihn löse!

Wolfram

Als du in kühnem Sange uns bestrittest,
bald siegreich gegen unsre Lieder sangst,
durch unsre Kunst Besiegung bald erlittest:
ein Preis doch war's, den du allein errangst.
War's Zauber, war es reine Macht,
durch die solch Wunder du vollbracht,
an deinen Sang voll Wonn' und Leid
gebannt die tugendreichste Maid?
Denn, ach! als du uns stolz verlassen,
verschloß ihr Herz sich unsrem Lied;
wir sahen ihre Wang' erblassen,
für immer unsren Kreis sie mied. -
O kehr zurück, du kühner Sänger,
dem unsren sei dein Lied nicht fern. -

Den Festen fehle sie nicht länger,
aufs neue leuchte uns ihr Stern!

Die Sänger

Sei unser, Heinrich! Kehr uns wieder!
Zwietracht und Streit sei abgetan!
Vereint ertönen unsre Lieder,
und Brüder nenne uns fortan!

Tannhäuser [*innig gerührt, umarmt Wolfram und die Sänger mit Heftigkeit*]

Zu ihr! Zu ihr! O, führet mich zu ihr!
Ha, jetzt erkenne ich sie wieder,
die schöne Welt, der ich entrückt!
Der Himmel blickt auf mich hernieder,
die Fluren prangen reich geschmückt.
Der Lenz mit tausend holden Klängen
zog jubelnd in die Seele mir;
in süßem, ungestümem Drängen
ruft laut mein Herz: zu ihr, zu ihr!

Landgraf und die Sänger

Er kehrt zurück, den wir verloren!
Ein Wunder hat ihn hergebracht.
Die ihm den Uebermut beschworen,
gepriesen sei die holde Macht!
Nun lausche unsren Hochgesängen
von neuem der Gepries'nen Ohr!
Es tön in frohbelebten Klängen
das Lied aus jeder Brust hervor!

Der ganze Jagdtroß hat sich im Tale versammelt. Der Landgraf stoßt in sein Horn: laute Hornrufe der Jäger antworten ihm. Der Landgraf und die Sänger besteigen Pferde, welche man ihnen von der Wartburg her entgegengeführt hat.

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug

Erste Szene

Die Sängerkirche auf der Wartburg; nach hinten freie Aussicht auf den Burghof und das Tal.

Elisabeth [*tritt freudig bewegt ein*]

Dich, teure Halle, grüß' ich wieder,
froh grüß' ich dich, geliebter Raum!
In dir erwachen seine Lieder,
und wecken mich aus düstrem Traum. -
Da er aus dir geschieden,
wie öd' erschienst du mir!
Aus mir entfloh der Frieden,
die Freude zog aus dir. -
Wie jetzt mein Busen hoch sich hebet,
so scheinst du jetzt mir stolz und hehr;
der dich und mich so neu belebet,
nicht länger weilt er ferne mehr.
Sei mir gegrüßt! sei mir gegrüßt!

Zweite Szene

Wolfram und Tannhäuser erscheinen im Hintergrunde.

Wolfram

Dort ist sie; nahe dich ihr ungestört!

Er bleibt, an die Mauerbrüstung des Balkons gelehnt, im Hintergrunde.

Tannhäuser [*ungestüm zu den Füß Elisabeths stürzend*]

O Fürstin!

Elisabeth [*im schüchterner Verwirrung*]

Gott! - Steht auf! Laßt mich! Nicht darf ich Euch hier sehn!

Sie will sich entfernen.

Tannhäuser

Du darfst! O bleib und laß zu deinen Füßen mich!

Elisabeth [*sich freundlich zu ihm wendend*]

So stehet auf!

Nicht sollet *hier* Ihr knien, denn diese Halle

ist Euer Königreich. O, stehet auf!

Nehmt meinen Dank, daß Ihr zurückgekehrt! -

Wo weiltet ihr so lange?

Tannhäuser [*sich langsam erhebend*]

Fern von hier,

in weiten, weiten Landen. Dichtes Vergessen

hat zwischen heut und gestern sich gesenkt. -

All mein Erinnern ist mir schnell geschwunden,

und nur des Einen muß ich mich entsinnen,

daß nie mehr ich gehofft Euch zu begrüßen,

noch je zu Euch mein Auge zu erheben. -

Elisabeth

Was war es dann, das Euch zurückgeführt?

Tannhäuser

Ein Wunder war's,

ein unbegreiflich hohes Wunder!

Elisabeth [*freudig aufwallend*]

Gepriesen sei dies Wunder

aus meines Herzens Tiefe!

[*Sich mäßigend, - in Verwirrung*]

Verzeiht, wenn ich nicht weiß, was ich beginne!

Im Traum bin ich und tör'ger als ein Kind, -

machtlos der Macht der Wunder preisgegeben.

Fast kenn' ich mich nicht mehr; o, helfet mir,

daß ich das Rätsel meines Herzens löse!

Der Sänger klugen Weisen

lauscht' ich sonst gern und viel;

ihr Singen und ihr Preisen

schien mir ein holdes Spiel.

Doch welch ein seltsam neues Leben

rief Euer Lied mir in die Brust!

Bald wollt' es mich wie Schmerz durchbeben,

bald drang's in mich wie jähe Lust:
Gefühle, die ich nie empfunden!
Verlangen, das ich nie gekannt!
Was einst mir lieblich, war verschwunden
vor Wonnen, die noch nie genannt! -
Und als Ihr nun von uns gegangen, -
war Frieden mir und Lust dahin;
die Weisen, die die Säng'er sangen,
erschieden matt mir, trüb ihr Sinn;
im Traume fühl' ich dumpfe Schmerzen,
mein Wachen ward trübsel'ger Wahn;
die Freude zog aus meinem Herzen: -
Heinrich! Was tatet Ihr mir an?

Tannhäuser [*hingerissen*]

Den Gott der Liebe sollst du preisen,
er hat die Saiten mir berührt,
er sprach zu dir aus meinen Weisen,
zu dir hat er mich hergeführt!

Elisabeth

Gepriesen sei die Stunde,
gepriesen sei die Macht,
die mir so holde Kunde
von Eurer Näh' gebracht!
Von Wonneglanz umgeben,
lacht mir der Sonne Schein;
erwacht zu neuem Leben,
nenn' ich die Freude mein!

Tannhäuser

Gepriesen sei die Stunde,
gepriesen sei die Macht,
die mir so holde Kunde
aus deinem Mund gebracht.
Dem neu erkannten Leben
darf ich mich mutig weihn;
ich nenn' in freud'gem Beben
sein schönstes Wunder mein!

Wolfram [*im Hintergrunde*]

So flieht für dieses Leben
mir jeder Hoffnung Schein!

Tannhäuser trennt sich von Elisabeth; er geht auf Wolfram zu, umarmt ihn, und entfernt sich mit ihm.

Dritte Szene

Der Landgraf tritt aus einem Seitengange auf; Elisabeth eilt ihm entgegen und birgt ihr Gesicht an seiner Brust.

Landgraf

Dich treff' ich hier in dieser Halle, die
so lange du gemieden? Endlich denn
lockt dich ein Säng'erfest, das wir bereiten?

Elisabeth

Mein Oheim! O, mein güt'ger Vater!

Landgraf

Drängt

es dich, dein Herz mir endlich zu erschließen?

Elisabeth

Blick mir ins Auge! Sprechen kann ich nicht.

Landgraf

Noch bleibe denn unausgesprochen
dein süß Geheimnis kurze Frist;
der Zauber bleibe ungebrochen
bis du der Lösung mächtig bist. -
So sei's! Was der Gesang so Wunderbares
erweckt und angeregt, soll heute er
enthüllen auch und mit Vollendung krönen.
Die holde Kunst, sie werde jetzt zur Tat!

[Man hört trompeten.]

Schon nahen sich die Edlen meiner Lande,
die ich zum seltnen Fest hieher beschied;
zahlreicher nahen sie als je, da sie
gehört, daß du des Festes Fürstin seist.

Vierte Szene

Trompeten. - Grafen, Ritter und Edelfrauen in reichem Schmucke werden durch Edelknaben eingeführt.

Der Landgraf mit Elisabeth empfängt und begrüßt sie.

Chor

Freudig begrüßen wir die edle Halle,
wo Kunst und Frieden immer nur verweil,
wo lange noch der frohe Ruf erschalle:
Thüringens Fürsten, Landgraf Hermann, Heil!

Die Ritter und Frauen haben die von den Edelknaben ihnen angewiesenen, in einem weiten Halbkreise erhöhten Plätze eingenommen. Der Landgraf und Elisabeth nehmen im Vordergrunde unter einem Baldachin Ehrensitze ein.

Trompeten. - Die Sänger treten auf und verneigen sich feierlich mit ritterlichem Gruße gegen die Versammlung; darauf nehmen sie in der leergelassenen Mitte des Saales die in einem engeren Halbkreise für sie bestimmten Sitze ein. Tannhäuser im Mittelgrunde rechts, Wolfram am entgegengesetzten Ende links, der Versammlung gegenüber.

Der Landgraf *[erhebt sich]*

Gar viel und schön ward hier in dieser Halle
von euch, ihr lieben Sänger, schon gesungen;
in weisen Rätseln wie in heitren Liedern
erfreuet ihr gleich sinnig unser Herz. -
Wenn unser Schwert in blutig ernsten Kämpfen
stritt für des deutschen Reiches Majestät,
wenn wir dem grimmen Welfen widerstanden
und dem verderbenvollen Zwiespalt wehrten:
so ward von euch nicht mindrer Preis errungen.
Der Anmut und der holden Sitte,

der Tugend und dem reinen Glauben
erstrittet ihr durch eure Kunst
gar hohen, herrlich schönen Sieg. -
Bereitet heute uns denn auch ein Fest,
heut, wo der kühne Sänger uns zurück
gekehrt, den wir so ungern lang' vermißten.
Was wieder ihn in unsre Nähe brachte,
ein wunderbar Geheimnis dünkt es mich;
durch Liedes Kunst sollt ihr es uns enthüllen,
deshalb stell' ich die Frage jetzt an euch:
könnt ihr der *Liebe* Wesen mir ergründen?
Wer es vermag, wer sie am würdigsten
besingt, dem reich' Elisabeth den Preis:
er fordre ihn so hoch und kühn er wolle,
ich Sorge, daß sie ihn gewähren solle. -
Auf, liebe Sänger! Greift in die Saiten!
Die Aufgab' ist gestellt, kämpft um den Preis,
und nehmet all im voraus unsren Dank!
[Trompeten]

Chor der Ritter und Edelfrauen

Heil! Heil! Thüringens Fürsten Heil!
Der holden Kunst Beschützer Heil!

Alle setze sich. Vier Edelknaben treten vor, sammeln in einem goldenen Becher von jedem der Sänger seinen auf ein Blättchen geschriebenen Namen ein und reichen ihn Elisabeth, welche eines der Blättchen herauszieht und es den Edelknaben reicht. Diese, nachdem sie den Namen gelesen, treten feierlich in die Mitte und rufen: -

Vier Edelknaben

Wolfram von Eschenbach, beginne!
Tannhäuser stützt sich auf seine Harfe und scheint sich in Träumereien zu verlieren.
Wolfram erhebt sich.

Wolfram

Blick' ich umher in diesem edlen Kreise,
welch hoher Anblick macht mein Herz erglühn!
So viel der Helden, tapfer, deutsch und weise, -
ein stolzer Eichwald, herrlich, frisch und grün.
Und hold und tugendsam erblick' ich Frauen, -
lieblicher Blüten düftereichsten Kranz.
Es wird der Blick wohl trinken mir vom Schauen,
mein Lied verstummt vor solcher Anmut Glanz. -
Da blick' ich auf zu *einem* nur der Sterne,
der an dem Himmel, der mich blendet, steht:
es sammelt sich mein Geist aus jener Ferne,
andächtig sinkt die Seele in Gebet.
Und sieh! Mir zeigt sich ein Wunderbrunnen,
in den mein Geist voll hohen Staunens blickt:
aus ihm er schöpft gnadenreiche Wonnen,
durch die mein Herz er namenlos erquickt.
Und nimmer möcht' ich diesen Brunnen trüben,
berühren nicht den Quell mit frevlem Mut:
in Anbetung möcht' ich mich opfernd üben,
vergießen froh mein letztes Herzensblut. -

Ihr Edlen mögt in diesen Worten lesen,
wie ich erkenn' der Liebe *reinstes* Wesen!

Die Ritter und Frauen [*in beifälliger Bewegung*]

So ists! So ist's! Gepriesen sei dein Lied!

Tannhäuser [*der gegen das Ende von Wolframs Gesänge wie aus dem Traume auffuhr, erhebt sich schnell*]

Auch ich darf mich so glücklich nennen
zu schaun, was, Wolfram, du geschaut!
Wer sollte nicht den Bronnen kennen?
Hör, seine Tugend preis' ich laut! -
Doch ohne Sehnsucht heiß zu fühlen
ich seinem Quell nicht nahen kann:
Des Durstes Brennen muß ich kühlen,
getrost leg' ich die Lippen an.
In vollen Zügen trink' ich Wonnen,
in die kein Zagen je sich mischt:
denn unversiegbar ist der Bronnen,
wie mein Verlangen nie erlischt.
So, daß mein Sehnen ewig brenne,
lab' an dem Quell ich ewig mich:
und wisse, Wolfram, so erkenne
der Liebe *wahrstes* Wesen ich!

Elisabeth macht eine Bewegung, ihren Beifall zu bezeigen; da aber alle Zuhörer in ernstem Schweigen verharren, hält sie sich schüchtern zurück.

Walther von der Vogelweide [*erhebt sich*]

Den Bronnen, den uns Wolfram nannte,
ihn schaut auch meines Geistes Licht;
doch, der in Durst für ihn entbrannte,
du, Heinrich, kennst ihn wahrlich nicht.
Laß dir denn sagen, laß dich lehren:
der Bronnen ist die *Tugend* wahr.
Du sollst in Inbrunst ihn verehren
und opfern seinem holden Klar.
Legst du an seinen Quell die Lippen,
zu kühlen frevle Leidenschaft,
ja, wolltest du am Rand nur nippen,
wich' ewig ihm die Wunderkraft!
Willst du Erquickung aus dem Bronnen haben,
mußt du dein Herz, nicht deinen Gaumen laben.

Die Zuhörer [*in lautem Beifall*]

Heil Walther! Preis sei deinem Liede!

Tannhäuser [*sich heftig erhebend*]

O Walther, der du also sangest,
du hast die Liebe arg entstellt!
Wenn du in solchem Schmachten bangest,
versiegte wahrlich wohl die Welt.
Zu Gottes Preis in hoch erhabne Fernen,
blickt auf zum Himmel, blickt zu seinen Sternen!
Anbetung solchen Wundern zollt,
da ihr sie nicht begreifen sollt!
Doch was sich der Berührung beuget,

euch Herz und Sinnen nahe liegt,
was sich, aus gleichem Stoff erzeugt,
in weicher Formung an euch schmiegt, -
dem ziemt Genuß in freud'gem Triebe,
und im Genuß nur kenn' ich Liebe!
Große Aufregung unter den Zuhörern.

Biterolf [*sich mit Ungestüm erhebend*]
Heraus zum Kampfe mit uns allen!
Wer bliebe ruhig, hört er dich?
Wird deinem Hochmut es gefallen,
so höre, Lästrer, nun auch mich!
Wenn mich begeistert hohe Liebe,
stählt sie die Waffen mir mit Mut;
daß ewig ungeschmäht sie bliebe,
vergöss' ich stolz mein letztes Blut.
Für Frauenehr' und hohe Tugend
als Ritter kämpf' ich mit dem Schwert;
doch, was Genuß beut' deiner Jugend,
ist wohlfeil, keines Streiches wert.

Die Zuhörer [*in tobendem Beifall*]
Heil, Biterolf! Hier unser Schwert!

Tannhäuser [*in stets zunehmender Hitze aufspringend*]
Ha, tör'ger Prahler, Biterolf!
Singst du von Liebe, grimmer Wolf?
Gewißlich hast du nicht gemeint,
was mir genießenswert erscheint.
Was hast du Ärmster wohl genossen?
Dein Leben war nicht liebe reich,
und was von Freuden dir entsprossen,
das galt wohl wahrlich keinen Streich!
[Zunehmende Aufregung unter den Zuhörern]

Ritter [*von verschiedenen Seiten*]
Laßt ihn nicht enden! - Wehret seiner Kühnheit!

Landgraf [*zu Biterolf, der nach dem Schwerte greift*]
Zurück das Schwert! Ihr Säng' er, haltet Frieden!

Wolfram [*erhebt sich in edler Entrüstung. Bei seinem Beginn tritt sogleich die größte Ruhe wieder ein*]

O Himmel, laß dich jetzt erleben,
gib meinem Lied der Weihe Preis!
Gebannt laß mich die Sünde sehen
aus diesem edlen, reinen Kreis!
Dir, hohe Liebe, töne
begeistert mein Gesang,
die mir in Engels-Schöne
tief in die Seele drang!
Du nahst als Gottgesandte,
ich folg' aus holder Fern', -
so führst du in die Lande,
wo ewig strahlt dein Stern.

Tannhäuser *[in höchster Verzückung]*

Dir, Göttin der Liebe, soll mein Lied ertönen!
Gesungen laut sei jetzt dein Preis von mir!
Dein süßer Reiz ist Quelle alles Schönen,
und jedes holde Wunder stammt von dir.
Wer dich mit Glut in seinen Arm geschlossen,
was Liebe ist, kennt er, nun er allein: -
Armsel'ge, die ihr Liebe nie genossen,
zieht hin, zieht in den Berg der Venus ein!
[Allgemeiner Aufbruch und Entsetzen]

Alle

Ha, der Verruchte! Fliehet ihn!
Hört es! Er war im Venusberg!

Die Edelfrauen

Hinweg! Hinweg aus seiner Näh!
Sie entfernen sich in größter Bestürzung unter Gebärden des Abscheus. Nur Elisabeth, welche dem Verlaufe des Streites in furchtbar wachsender Angst zuhörte, bleibt von den Frauen allein zurück, bleich, mit dem größten Aufwand ihrer Kraft an einer der hölzernen Säulen des Baldachins sich aufrecht erhaltend.
Der Landgraf, alle Ritter und Sänger habe ihre Sitze verlassen und treten zusammen. Tannhäuser zur äußersten Linken verbleibt noch eine Zeitlang wie in Verzückung.

Landgraf, Ritter und Sänger

Ihr habt's gehört! Sein frevler Mund
tat das Bekenntnis schrecklich kund.
Er hat der Hölle Lust geteilt,
im Venusberg hat er geweilt! -
Entsetzlich! Scheußlich! Fluchenswert!
In seinem Blute netzt das Schwert!
Zum Höllenpfuhl zurückgesandt,
sei er gefemt, sei er gebannt!
Alle stürzen mit entblößten Schwertern auf Tannhäuser ein, welcher eine trotzig Stellung einnimmt. Elisabeth wirft sich mit einem herzerreißenden Schrei dazwischen und deckt Tannhäuser mit ihrem Leibe.

Elisabeth

Haltet ein! -
Bei ihrem Anblick halten alle in größter Betroffenheit an.

Landgraf, Ritter und Sänger

Was seh' ich? Wie, Elisabeth!
Die keusche Jungfrau für den Sünder?

Elisabeth

Zurück! Des Todes achte ich sonst nicht!
Was ist die Wunde eures Eisens gegen
den Todesstoß, den ich von ihm empfang?

Landgraf, Ritter, Sänger

Elisabeth! Was muß ich hören?
Wie ließ dein Herz dich so betören,
von dem die Strafe zu beschwören,
der auch so furchtbar dich verriet?

Elisabeth

Was liegt an mir? Doch er, - sein Heil!
Wollt ihr sein ewig Heil ihm rauben?

Landgraf, Ritter, Sänger

Verworfen hat er jedes Hoffen,
niemals wird ihm des Heils Gewinn!
Des Himmels Fluch hat ihn getroffen;
in seinen Sünden fahr' er hin!
[Sie dringen von neuem auf Tannhäuser ein.]

Elisabeth

Zurück von ihm! Nicht ihr seid seine Richter!
Grausame! Werft von euch das wilde Schwert
und gebt Gehör der reinen Jungfrau Wort
Vernehmt durch mich, was Gottes Wille ist! -
Der Unglücksel'ge, den gefangen
ein furchtbar mächt'ger Zauber hält,
wie? sollt' er nie zum Heil gelangen
durch Reu' und Buß' in dieser Welt?
Die ihr so stark im reinen Glauben,
verkennt ihr so des Höchsten Rat?
Wollt ihr des Sünders Hoffnung rauben,
so sagt, was euch er Leides tat?
Seht mich, die Jungfrau, deren Blüte
mit einem jähen Schlag er brach, -
die ihn geliebt tief im Gemüte,
der jubelnd er das Herz zerstach: -
Ich fleh' für ihn, ich flehe für sein Leben,
zur Buße lenk' er reuevoll den Schritt!
Der Mut des Glaubens sei ihm neu gegeben,
daß auch für ihn einst der Erlöser litt!

Tannhäuser *[nach und nach von der Höhe seiner Aufregung und seines Trotzes herabgesunken, durch Elisabeths Fürsprache auf das heftigste ergriffen, sinkt in Zerknirschung zusammen]*
Weh! Weh mir Unglücksel'gem!

Landgraf, Sänger und Ritter *[allmählich beruhigt und gerührt]*

Ein Engel stieg aus lichtigem Äther,
zu künden Gottes heil'gen Rat. -
Blick hin, du schändlicher Verräter,
werd inne deine Missetat!
Du gabst ihr Tod, sie bittet für dein Leben;
wer bliebe rauh, hört er des Engels Flehn?
Darf ich auch nicht dem Schuldigen vergeben
dem Himmels-Wort kann ich nicht widerstehn.

Tannhäuser

Zum Heil den Sündigen zu führen,
die Gott-Gesandte nahte mir:
doch, ach! sie frevelnd zu berühren
hob ich den Lästerblick zu ihr!
O du, hoch über diesen Erdengründen,
die mir den Engel meines Heils gesandt,

erbarm dich mein, der ach! so tief in Sünden
schmachvoll des Himmels Mittlerin verkannt!

Landgraf *[nach einer Pause]*

Ein furchtbares Verbrechen ward begangen: -
es schlich mit heuchlerischer Larve sich
zu uns der Sünde fluchbeladner Sohn. -
Wir stoßen dich von uns, - bei uns darfst du
nicht weilen; schmachbefleckt ist unser Herd
durch dich, und dräuend blickt der Himmel selbst
auf dieses Dach, das dich zu lang' schon birgt.
Zur Rettung doch vor ewigem Verderben
steht offen dir ein Weg: von mir dich stoßend,
zeig' ich ihn dir: - nütz ihn zu deinem Heil! -
Versammelt sind aus meinen Landen
bußfert'ge Pilger, stark an Zahl:
die ält'ren schon voran sich wandten,
die jüng'ren rasten noch im Tal.
Nur um geringer Sünde willen
ihr Herz nicht Ruhe ihnen läßt,
der Buße frommen Drang zu stillen
ziehn sie nach Rom zum Gnadenfest.

Landgraf, Sänger und Ritter

Mit ihnen sollst du wallen
zur Stadt der Gnadenhuld,
im Staub dort niederfallen
und büßen deine Schuld!
Vor ihm stürz dich darnieder,
der Gottes Urteil spricht;
doch kehre nimmer wieder,
ward dir sein Segen nicht!
Mußt' unsre Rache weichen,
weil sie ein Engel brach:
dies Schwert wird dich erreichen,
harrst du in Sünd und Schmach!

Elisabeth

Laß hin zu dir ihn wallen,
du Gott der Gnad' und Huld!
Ihm, der so tief gefallen,
vergib der Sünden Schuld!
Für ihn nur will ich flehen,
mein Leben sei Gebet;
laß ihn dein Leuchten sehen
eh' er in Nacht vergeht!
Mit freudigem Erbeben
laß dir ein Opfer weihn!
Nimm hin, o nimm mein Leben:
nicht nenn' ich es mehr mein!

Tannhäuser

Wie soll ich Gnade finden,
wie büßen meine Schuld?
Mein Heil sah ich entschwinden,
mich flieht des Himmels Huld.

Doch will ich büßend wallen,
zerschlagen meine Brust,
im Staube niederfallen, -
Zerknirschung sei mir Lust:
o, daß nur er versöhnet,
der Engel meiner Not,
der sich, so frech verhöhnet,
zum Opfer doch mir bot!

Gesang der Jüngerer Pilger [*aus dem Tale heraufschallend*]

Am hohen Fest der Gnadenhuld
in Demut sühnet eure Schuld!

Gesegnet wer im Glauben treu:
er wird erlöst durch Buß' und Reu'.

*Alle haben innegehalten und mit Rührung dem Gesange zugehört. Tannhäuser dessen Züge von einem Strahle schnell erwachter Hoffnung erleuchtet werden, eilt ab mit dem Rufe: -
Nach Rom!*

Alle [*ihm nachrufend*]

Nach Rom!

Der Vorhang fällt schnell.

Dritter Aufzug

Erste Szene

*Tal vor der Wartburg, links der Hörselberg, - wie am Schlusse der ersten Aufzugs, nur in
herbstlicher Färbung.*

Der Tag neigt neigt sich zum Abend.

*Auf dem kleinen Bergvorsprunge rechts, vor dem Marienbilde, liegt Elisabeth in brünstigem
Gebete dahingestreckt.*

*Wolfram kommt links von der waldigen Höhe herab. Auf halber Höhe hält er an, als er
Elisabeth gewahrt.*

Wolfram

Wohl wußt' ich hier sie im Gebet zu finden,
wie ich so oft sie treffe, wenn ich einsam
aus wald'ger Höh' mich in das Tal verirre. -

Den Tod, den er ihr gab, im Herzen,
dahingestreckt in brünst'gen Schmerzen,
fleht für sein Heil sie Tag und Nacht: -

o heil'ger Liebe ew'ge Macht! -

Von Rom zurück erwartet sie die Pilger, -
schon fällt das Laub, die Heimkehr steht bevor: -
kehrt er mit den Begnadigten zurück?

Dies ist ihr Fragen, dies ihr Flehen, -
ihr Heil'gen, laßt erfüllt es sehen!

Bleibt auch die Wunde ungeheilt, -
o, würd' ihr Lindrung nur erteilt!

*Als er weiter hinabsteigen will, vernimmt er aus der Ferne den Gesang der älteren Pilger sich
näher; er hält abermals an.*

Elisabeth [*erhebt sich, dem Gesange lauschend*]

Dies ist ihr Sang, - sie sind's, sie kehren heim!

Ihr Heil'gen, zeigt mir jetzt mein Amt,
daß ich mit Würde es erfülle!

Wolfram *[während der Gesang sich langsam nähert]*

Die Pilger sind's, - es ist die fromme Weise,
die der empfangnen Gnade Heil verkündet. -
O Himmel, stärke jetzt ihr Herz
für die Entscheidung ihres Lebens!

Gesang der Älteren Pilger *[mit welchem diese anfangs aus der Ferne sich nähern, dann von dem Vordergrunde rechts her die Bühne erreichen, und das Tal entlang der Wartburg zu ziehen, bis sie hinter dem Bergvorsprunge im Hintergrunde verschwinden]*

Beglückt darf nun dich, o Heimat, ich schauen,
und grüßen froh deine lieblichen Auen;
nun lass' ich ruhn den Wanderstab,
weil Gott getreu ich gepilgert hab'.
Durch Sühn' und Buß' hab' ich versöhnt
den Herren, dem mein Herze frönt,
der meine Reu' mit Segen krönt,
den Herren, dem mein Lied ertönt.
Der Gnade Heil ist dem Büßer beschieden,
er geht einst ein in der Seligen Frieden!
Vor Höll' und Tod ist ihm nicht bang,
drum preis' ich Gott mein Lebelang.
Halleluja in Ewigkeit!
Halleluja in Ewigkeit!

Elisabeth hat von ihrem erhöhten Standpunkte herab mit großer Aufregung unter dem Zuge der Pilger nach Tannhäuser geforcht. - Der Gesang verhallt allmählich; - die Sonne geht unter.

Elisabeth *[in schmerzlicher, aber ruhiger Fassung]*

Er kehret nicht zurück!
[Sie senkt sich mit großer Feierlichkeit auf die Knie.]
Allmächt'ge Jungfrau, hör mein Flehen!
Zu dir, Gepriesne, rufe ich!
Laß mich im Staub vor dir vergehen,
o, nimm von dieser Erde mich!
Mach, daß ich rein und engelgleich
eingehe in dein selig Reich! -
Wenn je, in tör'gem Wahn befangen,
mein Herz sich abgewandt von dir -
wenn je ein sündiges Verlangen,
ein weltlich Sehnen keimt' in mir -
so rang ich unter tausend Schmerzen,
daß ich es töt' in meinem Herzen!
Doch, konnt'ich jeden Fehl nicht büßen,
so nimm dich gnädig meiner an,
daß ich mit demutsvollem Grüßen
als würd'ge Magd dir nahen kann:
um deiner Gnaden reichste Huld
nur anzufleh'n für *seine* Schuld! -
Sie verbleibt eine Zeitlang mit verklärtem Gesicht gen Himmel gewendet; als sie sich dann langsam erhebt, erblickt sie Wolfram, welcher sich genähert und sie mit inniger Rührung beobachtet hat. - Als er sie anreden zu wollen scheint, macht sie ihm eine Gebärde, daß er nicht sprechen möge.

Wolfram

Elisabeth, dürft' ich dich nicht geleiten?

Elisabeth drückt ihm abermals durch Gebärden aus, - sie danke ihm und seiner treuen Liebe aus vollem Herzen; ihr Weg führe sie aber gen Himmel, wo sie ein hohes Amt zu verrichten habe; er solle sie daher ungeleitet gehen lassen, ihr auch nicht folgen. - Sie geht langsam auf dem Bergwege, auf welchem sie noch lange in der Entfernung gesehen wird, der Wartburg zu..

Zweite Szene

Wolfram *[ist zurückgeblieben; er hat Elisabeth lange nachgesehen, setzt sich links am Fuße des Talhügels nieder, ergreift die Harfe, und beginnt nach einem Vorspiele]*

Wie Todesahnung Dämmerung deckt die Lande,
umhüllt das Tal mit schwärzlichem Gewande;
der Seele, die nach jenen Höhn verlangt,
vor ihrem Flug durch Nacht und Grausen bangt: -
da scheinst du, o lieblichster der Sterne,
dein sanftes Licht entsendest du der Ferne;
die nächt'ge Dämmerung teilt dein lieber Strahl,
und freundlich zeigst den Weg du aus dem Tal. -
O du, mein holder Abendstern,
wohl grüßt' ich immer dich so gern:
vom Herzen, das sie nie verriet,
grüß sie, wenn sie vorbei dir zieht,
wenn sie entschwebt dem Tal der Erden,
ein sel'ger Engel dort zu werden!

Dritte Szene

Es ist Nacht geworden. - Tannhäuser tritt auf. Er trägt zerrissene Pilgerkleidung, sein Antlitz ist bleich und entstellt; er wankt matten Schrittes an seinem Stabe.

Tannhäuser

Ich hörte Harfenschlag - wie klang er traurig!
Der kam wohl nicht von ihr. -

Wolfram

Wer bist du, Pilger, der du so einsam wanderst?

Tannhäuser

Wer ich bin?
Kenn' ich doch dich recht gut; - Wolfram bist du,
der wohlgeübte Sänger.

Wolfram

Heinrich! Du?
Was bringt dich her in diese Nähe? Sprich!
Wagst du es, unentsündigt wohl den Fuß
nach dieser Gegend herzulenken?

Tannhäuser

Sei außer Sorg', mein guter Sänger! -
Nicht such' ich dich noch deiner Sippschaft einen.
Doch such' ich wen, der mir den Weg wohl zeige,
den Weg, den einst so wunderleicht ich fand --

Wolfram

Und welchen Weg?

Tannhäuser *[mit unheimlicher Lüsternheit]*

Den Weg zum Venusberg!

Wolfram

Entsetzlicher! Entweihe nicht mein Ohr!
Treibt es dich dahin?

Tannhäuser

Kennst du wohl den Weg?

Wolfram

Wahnsinn'ger! Grauen faßt mich, hör' ich dich!
Wo warst du? Sag, zogst du denn nicht nach Rom?

Tannhäuser *[wütend]*

Schweig mir von Rom!

Wolfram

Warst nicht beim heil'gen Feste?

Tannhäuser

Schweig mir von ihm!

Wolfram

So warst du nicht? - Sag, ich beschwöre dich!

Tannhäuser *[nach einer Pause, wie sich besinnend, mit schmerzlichem Ingrim]*

Wohl war auch ich in Rom. -

Wolfram

So sprich! Erzähle mir, Unglücklicher!
Mich faßt ein tiefes Mitleid für dich an.

Tannhäuser *[nachdem er Wolfram lange mit gerührter Verwunderung betrachtet hat]*

Wie sagst du, Wolfram? Bist du nicht mein Feind?

Wolfram

Nie war ich es, so lang' ich fromm dich wähnte! -
Doch sprich! Du pilgerst nach Rom?

Tannhäuser

Wohl denn!

Hör an! Du, Wolfram, du sollst es erfahren.

Er läßt sich erschöpft am Fuße des vorderen Bergvorsprunges neider. Wolfram will sich an seiner Seite niedersetzen.

Bleib fern von mir! Die Stätte, wo ich raste,
ist verflucht. - Hör an, Wolfram, hör an!

Wolfram bleibt in geringer Entfernung vor Tannhäuser stehen.

Inbrunst im Herzen, wie kein Büsser noch
sie je gefühlt, sucht' ich den Weg nach Rom.
Ein Engel hatte, ach! der Sünde Stolz
dem Übermütigen entwunden: -

für ihn wollt' ich in Demut büßen,
das Heil erlehn, das mir verneint,
um ihm die Träne zu versüßen,
die er mir Sünder einst geweint! -
Wie neben mir der schwerstbedrückte Pilger
die Straße wallt', erschien mir allzuleicht: -
betrat sein Fuß den weichen Grund der Wiesen,
der nackten Sohle sucht' ich Dorn und Stein;
ließ Labung er am Quell den Mund genießen,
sog ich der Sonne heißes Glühen ein; -
wenn fromm zum Himmel er *Gebete* schickte,
vergoß mein *Blut* ich zu des Höchsten Preis; -
als das Hospiz die Wanderer erquickte,
die Glieder bettet' ich in Schnee und Eis: -
verschloßnen Aug's, ihr Wunder nicht zu schauen,
durchzog ich blind Italiens holde Auen: -
ich tat's, - denn in Zerknirschung wollt' ich büßen,
um meines Engels Tränen zu versüßen! - -
Nach Rom gelangt' ich so zur heil'gen Stelle,
lag betend auf des Heiligtumes Schwelle; -
der Tag brach an: - da läuteten die Glocken,
hernieder tönten himmlische Gesänge;
da jauchzt' es auf in brünstigem Frohlocken,
denn Gnad' und Heil verhießen sie der Menge.
Da sah ich ihn, durch den sich Gott verkündigt,
vor ihm all Volk im Staub sich niederließ;
und Tausenden er Gnade gab, entsündigt
er Tausende sich froh erheben hieß. -
Da naht' auch ich; das Haupt gebeugt zur Erde,
klagt' ich mich an mit jammernder Gebärde
der bösen Lust, die meine Sinn' empfanden,
des Sehnsens, das kein Büßen noch gekühlt;
und um Erlösung aus den heißen Banden
rief ich ihn an, von wildem Schmerz durchwühlt. -
Und er, den so ich bat, hub an: -
«Hast du so böse Lust geteilt,
dich an der Hölle Glut entflammt,
hast du im Venusberg gewelt:
so bist nun ewig du verdammt!
Wie dieser Stab in meiner Hand
nie mehr sich schmückt mit frischem Grün,
kann aus der Hölle heißem Brand
Erlösung nimmer dir erblühn!» - -
Da sank ich in Vernichtung dumpf darnieder,
die Sinne schwanden mir. - Als ich erwacht,
auf ödem Platze lagerte die Nacht, -
von fern her tönten frohe Gnadenlieder. -
Da ekelte mich der holde Sang, -
von der Verheißung lügnerischem Klang,
der eiskalt mir durch die Seele schnitt,
trieb Grausen mich hinweg mit wildem Schritt. -
Dahin zog's mich, wo ich der Wonn' und Lust
so viel genoß an ihrer warmen Brust! -
Zu dir, Frau Venus, keh' ich wieder,
in deiner Zauber holde Nacht;

zu deinem Hof steig' ich darnieder,
wo nun dein Reiz mir ewig lacht!

Wolfram

Halt ein! Halt ein, Unseliger!

Tannhäuser

Ach, laß mich nicht vergebens suchen, -
wie leicht fand ich doch einstens dich!
Du hörst, daß mir die Menschen fluchen, -
nun, süße Göttin, leite mich!

Wolfram

Wahnsinniger, wen rufst du an?
Leichte Nebel hüllen allmählich die Szene ein.

Tannhäuser

Ha! fühlst du nicht milde Lüfte?

Wolfram

Zu mir! Es ist um dich getan!

Tannhäuser

Und atmest du nicht holde Düfte?
Hörst du nicht die jubelnde Klänge?

Wolfram

In wildem Schauer bebt die Brust!

Tannhäuser

Das ist der Nymphen tanzende Menge! -
Herbei, herbei zu Wonn' und Lust!
*Eine rosige Dämmerung beginnt die Nebel zu durchleuchten; durch sie gewahrt man wirre
Bewegungen tanzender Nymphen.*

Wolfram

Weh, böser Zauber tut sich auf!
Die Hölle naht in wildem Lauf.

Tannhäuser

Entzücken dringt durch meine Sinne,
gewahr' ich diesen Dämmerchein;
dies ist das Zauberreich der Minne,
im Venusberg drangen wir ein!
In heller, rosiger Beleuchtung wird Venus, auf einem Lager ruhend, sichtbar.

Venus

Willkommen, ungetreuer Mann!
Schlug dich die Welt mit Acht und Bann?
Und findest nirgends du Erbarmen,
suchst Liebe nun in meinen Armen?

Tannhäuser

Frau Venus, o, Erbarmungsreiche
Zu dir, zu dir zieht es mich hin!

Wolfram

Du Höllenzauber, weiche, weiche!
Berücke nicht des Reinen Sinn!

Venus

Nahst du dich wieder meiner Schwelle,
sei dir dein Übermut verziehn;
ewig fließt dir der Freuden Quelle,
und nimmer sollst du von mir fliehn!

Tannhäuser

Mein Heil, mein Heil hab'ich verloren,
nun sei der Hölle Lust erkoren!

Wolfram *[ihn heftig zurückhaltend]*

Allmächt'ger, steh dem Frommen bei!
Heinrich, - *ein* Wort, es macht dich frei -:
dein Heil -!

Venus

Zu mir!

Tannhäuser *[zu Wolfram]*

Laß ab von mir!

Venus

O komm! Auf ewig sei nun mein!

Wolfram

Noch soll das Heil dir Sünder werden!

Tannhäuser

Nie, Wolfram, nie! Ich muß dahin!

Wolfram

Ein Engel bat für dich auf Erden -
bald schwebt er segnend über dir:
Elisabeth!

Tannhäuser *[der sich soeben von Wolfram losgerissen, bleibt, wie von einem heftigen
Schlage gelähmt, an die Stelle geheftet]*
Elisabeth!

Männergesang *[aus dem Hintergrunde]*

Der Seele Heil, die nun entflohn
dem Leib der frommen Dulderin!

Wolfram *[nach dem ersten Eintritt des Gesanges]*

Dein Engel fleht für dich an Gottes Thron, -
er wird erhört! Heinrich, du bist erlöst!

Venus

Weh! Mir verloren!

*Sie verschwindet, und mit ihr die ganze zauberische Erscheinung. Das Tal, vom Morgenrot
erleuchtet, wird wieder sichtbar; von der Wartburg her geleitet ein Trauerzug einen offenen
Sarg.*

Männergesang

Ihr ward der Engel sel'ger Lohn,
himmlischer Freuden Hochgewinn.

Wolfram [*Tannhäuser in den Armen sanft umschlossen haltend*]

Und hörst du diesen Gesang?

Tannhäuser

Ich höre!

Von hier an betritt der Trauerzug die Tiefe des Tales, die älteren Pilger voran; den offenen Sarg mit der Leiche Elisabeths tragen Edle, der Landgraf und die Sänger geleiten ihn zur Seite, Grafen und Edle folgen.

Männergesang

Heilig die Reine, die nun vereint
göttlicher Schar vor dem Ewigen steht!
Selig der Sünder, dem sie geweint,
dem sie des Himmels Heil erleht!

Auf Wolframs Bedeuten ist der Sarg in der Mitte der Bühne niedergesetzt worden. Wolfram geleitet Tannhäuser zu der Leiche, an welcher dieser niedersinkt.

Tannhäuser

Heilige Elisabeth, bitte für mich!

[*Er stirbt.*]

Die Jüngeren Pilger [*auf dem vorderen Bergvorsprung einherziehend*]

Heil! Heil! Der Gnade Wunder Heil!
Erlösung ward der Welt zuteil!
Es tat in nächtlich heil'ger Stund'
der Herr sich durch ein Wunder kund:
den dürren Stab in Priesters Hand
hat er geschmückt mit frischem Grün:
dem Sünder in der Hölle Brand
soll so Erlösung neu erblühn!
Ruft ihm es zu durch alle Land',
der durch dies Wunder Gnade fand!
Hoch über aller Welt ist Gott,
und sein Erbarmen ist kein Spott!
Halleluja! Halleluja!
Halleluja!

Alle [*in höchster Ergriffenheit*]

Der Gnade Heil ist dem Büßer beschieden,
er geht nun ein in der Seligen Frieden!

Der Vorhang fällt.

ENDE DER OPER